

Zeitschrift: Marchring

Herausgeber: Marchring, Kulturhistorische Gesellschaft der March

Band: - (2019)

Heft: 64: Mehr als 550 Jahre im Dienst des Dorfes : die Allgemeine Genossame Reichenburg

Artikel: Porträt Carl Deuber : die Vielseitigkeit als Kapital

Autor: Anderegg, Bianca

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1044413>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Porträt Carl Deuber: Die Vielseitigkeit als Kapital

Ein Porträt von Bianca Anderegg

Carl Deuber hat die Kunstszenen der Region geprägt. Die Arbeiten des Reichenburger Grafikers und Kunstmalers sind weit über die Gemeindegrenzen hinaus von Bedeutung. Sein Schaffen setzte immer wieder einen künstlerischen Akzent in der Geschichte der Allgemeinen Genossame Reichenburg, zu der Deuber seit 2016 als Mitglied gehört.

An den Wänden reihen sich Zeichnungen und Gemälde aneinander, auf den Tischen stapeln sich Arbeiten aus verschiedenen Jahren – wer Carl Deubers Atelier im Ussbühl betritt, wähnt sich in einem Museum.¹⁸² Sogar das Haus aus dem Jahr 1876 gleicht mit seinen Verzierungen einem Kunstobjekt. Auch im grossen Garten hinter dem Haus sind allerlei Kunstwerke zu entdecken. Dominiert wird der Garten allerdings von der Natur in ihrer reinsten Form. Sie ist seine Kraft- und Inspirationsquelle. «Die Natur ist mein grosses Vorbild», erklärt er. «Von ihr kann man viel lernen.»

Carl Deubers intensive Naturbeobachtungen spiegeln sich in seinen Arbeiten. So zeigt einer seiner Schaukästen Pusteblumen in voller Reife. Auch das Symbol des Baumes rankt sich durch Deubers Schaffen. Oft ist auf den Bildern des Reichenburgers zudem die

¹⁸² Die Ausführungen zu und Schilderungen aus Carl Deubers Leben und Tätigkeiten für die Allgemeine Genossame Reichenburg basieren auf: Interview Bianca Anderegg mit Carl Deuber, Reichenburg 12. Mai 2017.

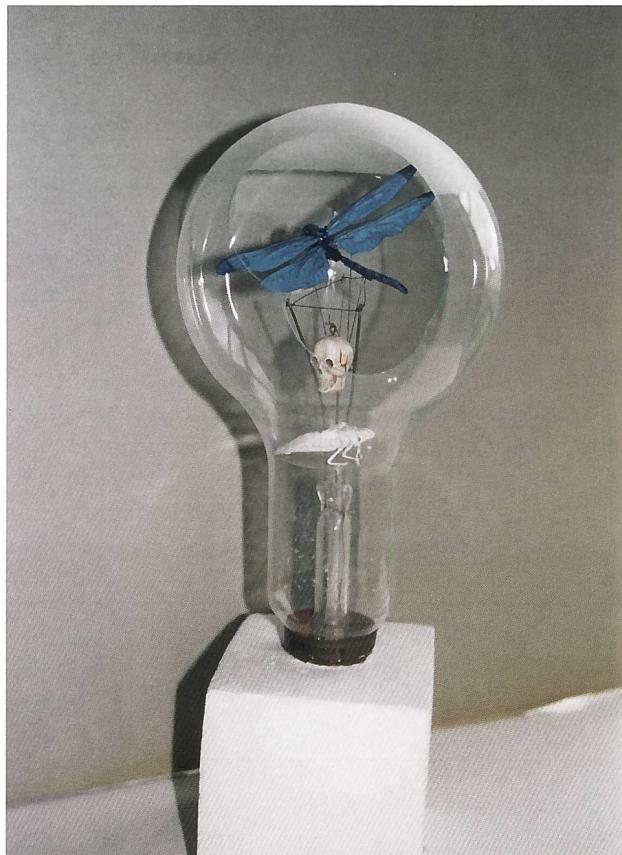


Carl Deuber legt bei der Vollendung seiner Arbeiten stets grossen Wert auf Details (Bild Bianca Anderegg).



Das Atelier «USPO», hier die Nordseite mit Garten und einem «Wäldchen» (Bilder zvg).

Libelle zu entdecken. Sie hat es ihm besonders angetan. Jahrelang hat er dieses Lebewesen studiert, sitzt jeden Frühsommer stundenlang am Teich in seinem Garten und verfolgt die Verwandlung vom unscheinbaren Wasserwesen zum grazilen Fluginsekt.

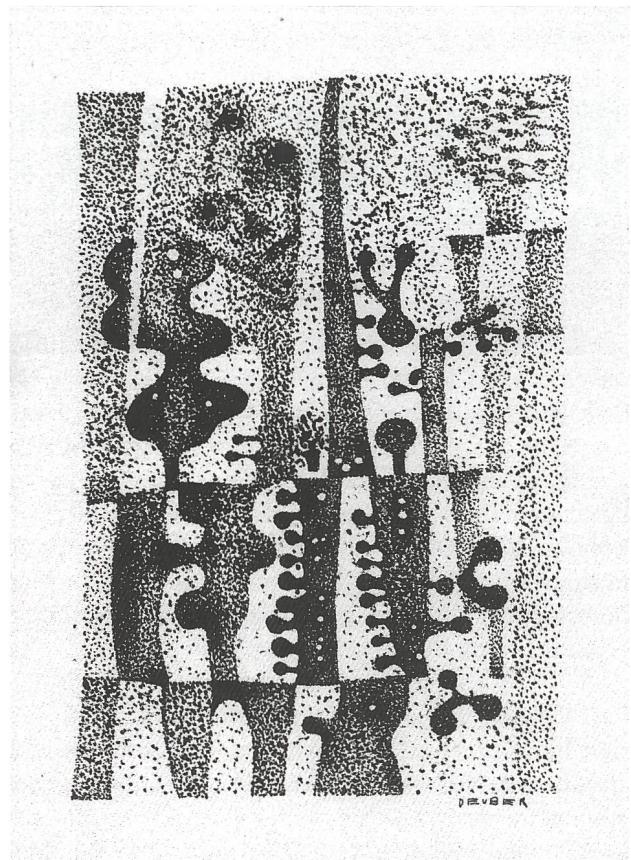


Objekt 'Faszination Libelle': Der Lebenszyklus einer Libelle symbolisch gesehen in einer Glühbirne – von der Larve zum fliegenden Insekt – als Gleichnis einer Auferstehung (1987, Höhe 32 cm, Breite 12 cm).

124

«Man muss sich Zeit für das Leben nehmen»

Auszeiten im Garten gehören ohnehin fest zum Tagesablauf des Kunstmalers. Dies genauso wie das Lesen, das für ihn Entspannung bedeutet. Dennoch: Auch mit über 80 Jahren steht er noch jeden Morgen um



URBILD PHYSIOGNOMISCH 1960

«Urbild physiognomisch», zu sehen 1961 in der Ausstellung «Zürcher Künstler im Helmhaus» (1960, Höhe 15 cm, Breite 10 cm, Tuschfeder).

fünf Uhr auf und widmet sich seinen Arbeiten – manchmal bis in die Nacht hinein. Dass er sich seine Zeit selbst einteilen kann und nicht rund um die Uhr arbeiten muss, geniesst Carl Deuber. «Das Leben kann schön sein, aber man muss sich Zeit dafür nehmen», betont er.

Zeit nimmt er sich auch für die Vollendung seiner Werke, wobei er stets grossen Wert auf Details legt. «Manchmal lasse ich etwas einen Monat lang liegen, bis die Inspiration kommt, manchmal beende ich eine Arbeit in einem Zug», erklärt er. So oder so gehe er immer ganz behutsam, entspannt und sachlich an einen Auftrag heran. «Dann kommt es von allein.»

Ein spätes Mitglied der AGR

Carl Deuber, Jahrgang 1937, wurde erst im Jahr 2016, neun Jahre, nachdem man die Genossamen und Korporationen für die Nachfahren der weiblichen Mitglieder geöffnet hatte, in die AGR aufgenommen. Dies als Nachkomme von Christian Kistler-Schuhmacher (1878–1947) im *Hof*, Reichenburg, und seiner Tochter Catharina Kistler (1910–1996), verheiratet mit Hermann Deuber (1904–1985). Bereits zuvor hatte er sich intensiv mit der Geschichte der Körperschaft und des Dorfs Reichenburg befasst, Bücher restauriert und Archivbereinigungen durchgeführt. «Geschichte hat mich schon immer fasziniert. Warum sollte ich mich da nicht mit der eigenen Gemeinde beschäftigen?», sagt er und betont: «Ich empfinde seit jeher eine grosse Sympathie für Reichenburg.»

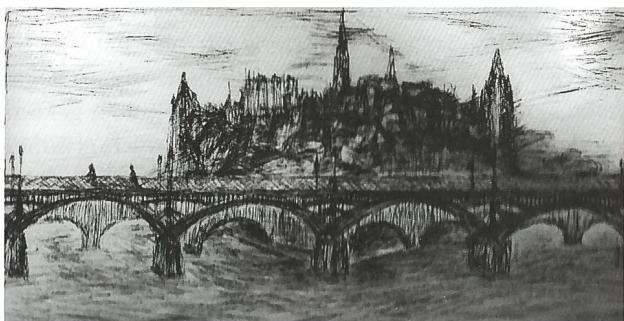
Talent schon früh entdeckt

Dass Carl Deuber eine künstlerische Ader hat, fiel bereits seiner Kindergärtnerin auf. «Tante Agnes sagte jeweils: «Ich habe mich 40 Jahre lang um Kinder gekümmert, doch keines hat so gezeichnet wie du»», erinnert er sich. Der Berufsberater legte ihm schliesslich nahe, die Kunstgewerbeschule zu besuchen. Das gefiel seinem Vater allerdings gar nicht, der seinen Sohn dazu drängte, einen «richtigen Beruf» zu erlernen. Also machte Carl Deuber in Lachen eine Lehre zum Maler. In der Fachschule fiel sein Talent wiederum auf, und er entschied sich, nach der Rekrutenschule ein Praktikum als Schriftenmaler und Spritzlackierer zu absolvieren. «Dort hiess es erneut, ich solle die Kunstgewerbeschule besuchen, was ich letztlich auch tat.»

Während er sich in Schriften- und Reklamebetrieben in Zürich seinen Lebensunterhalt verdiente, belegte er verschiedene Tages- und Abendkurse an der Kunstgewerbeschule. «Ich erlernte viele Arbeitstechniken, vom Siebdruck bis zum Vergolden. Das hat mich wahnsinnig interessiert und mir für die spätere Arbeit viel gebracht.» In Zürich war es auch, wo er Anfang der 1960er-Jahre sein erstes Atelier unterhielt. Der Erfolg liess nicht lange auf sich warten: 1961 nahm eine Jury zwei Werke des Reichenburgers für die Ausstellung «Zürcher Künstler im Helmhaus» an.

Der «Wandervogel» wurde sesshaft

Anschliessend verschlug es Carl Deuber ins Ausland. Während seiner 15 Monate in Paris bildete er sich mit Museumsbesuchen und Stadtkundungen weiter. «Ich verbrachte so viel Zeit im Louvre, dass ich sogar Führungen hätte machen können», erinnert er sich schmunzelnd. Um Geld zu verdienen, verkaufte er seine Arbeiten. «Am Ende stand ich mit leeren Mappen da. Das hat mich sehr gereut.»



«Pont des arts» mit der Insel von Paris
(1963, Höhe 16,5 cm, Breite 31 cm, Tuschfeder).

Später, in Kopenhagen, Stockholm – wo er in einer Stüga, einer kleinen Hütte im Wald, lebte –, erneut in Paris und schliesslich in München, hielt er sich mit verschiedenen Jobs über Wasser. So arbeitete er oft als Schriftenmaler, verdiente sein Geld zuweilen aber auch mit Gemüestapeln. «Das Erwerbsleben lässt dem Menschen nicht genug Zeit, um den Alltag menschenwürdig zu gestalten», so seine Erkenntnis. Sein Hauptaugenmerk galt denn auch immer der Kunst.

Eigentlich wollte Carl Deuber nach dem einjährigen Aufenthalt in München nach Spanien weiterreisen, doch im Leben kommt es oft anders als geplant. «Durch einen ehemaligen Schulkollegen kam ich zu einer Stelle in der Malermeister-Betriebsfachschule von Fontana-Helbling in Rapperswil», blickt er zurück. Von 1967 bis 1977 arbeitete er dort als Fachlehrer «Freihand-Zeichnen». Zudem führte er das Schriften- und Restaurationsatelier. So übernahm er 1967 sein heutiges Wohnhaus im Ussbühl von seinem Vater und wurde sesshaft. «Ich war ein Wandervogel. Als ich wieder nach Reichenburg zog, hätte ich nie gedacht, dass ich hier so lange bleiben würde.»

126

«Ich bin nicht Paul Klee»

Fünf Jahre später konnte er das alte Bauernhaus kaufen und errichtete darin sein heutiges Atelier. Seine Arbeiten zeichnen sich durch ihre Vielseitigkeit aus, vor allem punkto Materialien: Er nutzt oft Alltagsgegenstände wie Glühbirnen, eine kaputte Schere oder die Scherben eines Tellers. «Die Materialien geben mir Inspi-



A6-Format (Postkartengrösse) «Wachsen»: Jahrringe
(Mischtechnik).

ration», erklärt er. Auch in den Techniken variiert der 81-Jährige stark. Während er in Vergangenheit viele Bleistiftzeichnungen und Aquarelle fertigte – oft in Form von Postkarten –, entstanden in den letzten Jahren vor allem Schaukästen mit dreidimensionalen Collagen.



Objekt «Harlekin» (Höhe 22 cm, Breite 13 cm).

Er habe nie einen Stil gesucht, der bei den Leuten ankommt, betont Deuber, der zwischen 1973 und 1989 Mitarbeiter im Coninx-Museum in Zürich und Mitglied der Werner Coninx Stiftung (ab 1981 Vizepräsident) war. «Ich bin immer offen für Neues.» So habe er stets Wert darauf gelegt, nicht nur einer Linie treu zu bleiben. Damit hält er es mit seinem grossen Vorbild Paul Klee. Auch er zeichnete sich durch eine grosse Bandbreite aus. «Und dennoch erkennt man seine Handschrift», sagt der Reichenburger. Ob das bei ihm selbst auch so sei, wisse er nicht. «Aber ich bin ja auch nicht Paul Klee ...»

Auch wenn Ruhm nicht Carl Deubers oberstes Ziel ist, steht fest: Seine Arbeiten finden Anklang. Er hat in manchen Wettbewerben Preise gewonnen. Seine Spuren sind in der ganzen Region und darüber hinaus zu entdecken. Vor allem die Fasnacht hat der Grafiker, der einst selbst aktiver Fasnächtler war, mitgeprägt.



Signet des Einwohner- und Verkehrsvereins Reichenburg (EVR).

Er hat nicht nur den Reichenburger Laui-Tüfel und den Burgritter geschaffen, sondern ebenso die Höolloch-Hexe aus Winterthur. Dazu kommen Fasnachtsplaketten sowie Signete für verschiedene Vereine, etwa die Freie Fasnachtsgruppe Buttikon. Auch das Signet des Einwohner- und Verkehrsvereins Reichenburg stammt aus seiner Feder.



Glasgemälde «Sonnenaufgang im Osten» im Sakralraum des Alterszentrums Zur Rose in Reichenburg
(Höhe 1,10 m, Breite ca. 4,72 m).

Pfarrkirche als bedeutendes Werk

Doch auch Kunst am Bau betreibt Carl Deuber. So hat er unter anderem den Sakralraum im Alterszentrum Zur Rose gestaltet. Besonders die Glasmalerei «Sonnenaufgang im Osten» verleiht dem einst kargen, von Beton dominierten Raum zeitlosen Glanz. Grosse Bedeutung hat für den Kunstmaler und Grafiker auch die Renovation der Reichenburger Pfarrkirche in den Jahren 1999/2000, bei der er in der Baukommission Einsitz hatte. Zudem zeichnete er für die Gestaltung von Altar und Ambo sowie die Malerei am Deckenfries verantwortlich. «Die Kirche ist sehr schön herausgekommen», sagt er mit einem Blitzen in den Augen. Den Beteiligten sei es gelungen, sehr nahe ans Original heranzukommen. «Zum Beispiel stimmt die Farbgestaltung der Aussenfassade zu 98 Prozent mit derjenigen im Erbauungsjahr 1885 überein, und auch die Inschrift über dem Hauptportal konnten wir anhand einer alten Fotografie wieder anbringen.»

Spricht Carl Deuber über seine Arbeiten und Studien, merkt man schnell, wie begeisterungsfähig er ist. «Ich hege in der Tat ein irrsinniges Interesse an allem», erklärt er. Sein Wissensdurst und seine Vielseitigkeit haben ohne Zweifel dazu beigetragen, dass sich der Reichenburger weit über seine Heimat hinaus einen Namen machen konnte.